Predigt über Apg 2

Bad König, Kerb, 8.9.2013,
Martin Hecker

Wo gefeiert wird, sind wir dabei. Kein Fest ohne uns. Zumindest kein großes. Je größer das Fest, desto wichtiger sind wir. Allein schon wegen der Sicherheit. Wenn was passiert – wir sind da. Wenn Probleme auftreten – wir stehen bereit. Wenn's brennt – wir stehn am Schlauch. Und nicht auf dem Schlauch. Wir sind ja schließlich nicht von gestern.

Und nebenbei feiern wir aber auch ganz gerne. Wie gesagt: Wo gefeiert wird, sind wir dabei.

Ihr seht schon, meine Uniform ist ein bisschen anders als die, die Ihr kennt. Ich gehöre zur Feuerwehr von Jerusalem. Habt Ihr ein bisschen Zeit? Dann erzähle ich Euch einfach aus meinem Feuerwehrleben.

In Jerusalem werden mehrmals im Jahr große Feste gefeiert. Gewaltig große Feste. Da kommen Menschen aus aller Herren Länder. Sie alle wollen im Tempel beten. Die Einwohnerzahl Jerusalems vervielfacht sich für ein paar Tage. Das ist ein Gedränge in unsern engen Straßen, das könnt ihr Euch gar nicht vorstellen. Weil die Leute nicht alle Unterkunft bekommen, übernachten sie zum Teil auch auf der Straße. Machen sich einfach irgendwo ein Feuer, um sich abends zu wärmen. Ihr könnt Euch schon vorstellen – allerhöchste Alarmbereitschaft bei jedem Fest.

So auch bei einem Erntefest, von dem ich Euch erzählen will. Das Erntefest wird bei uns früher gefeiert als bei Euch. 50 Tage nach dem Passa – also nach Eurem Osterfest.

Diesem Fest sahen wir gelassen entgegen. So viel Betrieb wie an Passa war nicht zu erwarten. Zumal das Passafest in diesem Jahr besonders turbulent gewesen war. Man hatte diesen Wanderprediger, diesen Jesus, verurteilt und hingerichtet. Damit wieder Ruhe einkehrte im Land. Tage später ging zwar das Gerücht, er sei wieder am Leben – aber ich bin ja nicht von gestern. Ich steh ja nicht auf dem Schlauch. Ach, das sagte ich schon. Ich hab keinen Toten gesehen, der wieder lebendig war. Es herrschte Ruhe. Ein ganz normales ruhiges fröhliches Fest würde das werden. Hoffentlich ohne Großeinsatz. Hab ich gedacht.

Bis dann der Alarm kam. Feuer!! Feuer mitten in Jerusalem! Dort, wo die Häuser am dichtesten beieinander stehen. Wir waren schnell dort. Im Haus war Feuerflackern zu sehen, also sind wir rein. Aber dann – also das war das komischste Feuer, das ich bisher erlebt habe. Da kamen Feuerflammen – aber von oben nach unten. Und die trafen genau auf die Menschen, die in diesem Haus waren – aber keiner hatte Schmerzen. Es brannte, lichterloh – aber nichts und niemand verbrannte.

Das war schon eine komische Situation.

Feuer unterm Dach – und wir Feuerwehrleute standen da und kriegten den Mund nicht mehr zu. Ans Löschen haben wir überhaupt nicht mehr gedacht. Hättet Ihr auch nicht, glaubt mir. Inzwischen weiß ich, wir hätten auch keine Chance gehabt, dieses Feuer zu löschen. Es war stärker als wir.

Der Kamerad neben mir fasste sich schneller als ich. Und er tat etwas, was ich erst nicht verstand. Er zog seine Schuhe aus und fiel auf die Knie. Ich hab ihn wohl ziemlich komisch angestarrt. Da sagte er: „Mensch, kapierst du nicht? Das ist Feuer von Gott. Das gab's schon öfter: Feuer im Dornbusch. Der Busch brannte, aber er verbrannte nicht. Und Mose begegnete Gott. Dann Feuer auf dem Berg. Und Mose ging mitten hinein – und begegnete Gott, der ihm die Gebote gab. Feuer auf dem Altar, den der Prophet Elia noch mit Wasser übergossen hatte. Und alle Umstehenden mussten anerkennen, dass der Gott Israels stärker war als die vielen Götzen. Und die Feuersäule in der Wüste. Und und und. Mensch, kapierst Du's wirklich nicht?“

Naja, ich geb zu, ich war nicht so bibelfest wie mein Kamerad. Aber als er das aufgezählt hat, da fielen mir all die Geschichten auch wieder ein. Die hatte unser Rabbi uns als Kinder erzählt. Aber sollte dieses merkwürdige Feuer mitten im Haus wirklich so ein Feuer von Gott sein? War denn Gott ein Brandstifter? Feuer unterm Dach – als Zeichen Gottes?

Viel Zeit zum Nachdenken blieb mir allerdings nicht. Denn all die Männer und Frauen, die da im Haus versammelt waren, gingen jetzt raus auf die Straße. Und fingen an, zu den vielen Schaulustigen zu reden, die gekommen waren. Wie gesagt, wegen des Festes waren viele da. Aus aller Herren Länder. Und jetzt geschah das Zweite, was ganz merkwürdig war. Offensichtlich konnte jeder verstehen, was da gesagt wurde. Obwohl die vielen Leute lauter unterschiedliche Muttersprachen hatten. Jeder verstand, was die aus dem Feuerhaus sagten. Sie redeten von Gott. Vom Gott Israels. Von dem, was er Großes getan hatte. Und die redeten so begeistert wie nur Menschen reden können, die Feuer und Flamme für eine Sache sind. Menschen, denen das Herz brennt. Ich weiß ja nicht, ob ihr so was schon mal erlebt habt...

Ich hab zugehört und gestaunt und versucht zu verstehen. Andere reagierten anders. „Die sind ja wohl betrunken“, sagten schon manche.

Da trat einer der Männer vor. Es war Petrus, der Fischer. Dem war ich schon mal begegnet. Ich wusste, dass er zu diesem Jesus gehörte. Und er fing an zu reden. „Ihr Leute“, sagte er, „nein, wir sind nicht betrunken. Sondern Gott hat uns seinen Heiligen Geist gegeben. Genau so wie es die alten Propheten schon lange angekündigt haben.“ Und dann redete Petrus und redete. Er sprach von Jesus. Und dass Jesus wirklich der Sohn Gottes war. Der, der da gekreuzigt wurde, das war der von Gott ge-

sandte Retter, so sagte er. Und der, so Petrus, der ist tatsächlich von den Toten auferstanden. Sie alle hätten ihn gesehen. „Und jetzt“, fuhr Petrus fort, „ist er in den Himmel aufgefahren. Und hat von dort den Heiligen Geist geschickt – ganz genau wie die Propheten das angekündigt hatten.“

Ich kann nicht alles wiedergeben, was er erzählt hat. Aber ich kann euch sagen: Das ging mir durch und durch. Das traf mich ins Herz. Der Funke sprang über. Feuer unterm Dach. Ich begriff auf einmal, dass ich diesen Jesus brauchte. Wenn der wirklich der Retter war, wenn in ihm wirklich Gott auf die Welt gekommen war, wenn er wirklich den Tod überwunden hatte – und daran zweifelte ich auf einmal komischerweise überhaupt nicht mehr – dann brauchte ich diesen Jesus. Dann war mein Leben ohne ihn ein einziger Fehler. Völlig sinnlos – und wenn ich noch so viele Feuer löschte und Menschen rettete. Ich selbst war ja nicht gerettet – ohne Jesus.

Erschrocken habe ich gefragt, was ich denn nun tun sollte. Viele andere stellten die gleiche Frage. Und Petrus sagte: „Kehrt um. Ändert euer Leben. Lebt es mit Gott statt ohne ihn. Vertraut auf Jesus. Und lasst Euch taufen.“

Genau das habe ich dann getan. Und mit mir 3000 andere. 3000 Taufen! Wir alle hatten begriffen, dass Jesus lebt. Dass wir ihn brauchen. Und wir wollten, dass er uns unsere Sünde vergibt. Dass er uns ein neues Leben schenkt. Dass er die Herrschaft übernimmt in unserem Leben.

Inzwischen habe ich viel dazu gelernt. Weil ich Jesus persönlich kennen gelernt habe. Der lebt nämlich wirklich. Und wer mit ihm leben will, dem gibt er seinen Heiligen Geist. Und durch den Heiligen Geist kommt er selbst zu einem Menschen. Das klingt jetzt vielleicht kompliziert – ist aber ganz einfach.

Der Heilige Geist kommt nicht immer mit solchen Feuerflammen. Meistens geschieht das, ohne dass was zu sehen ist. Aber er kommt. Immer da, wo Menschen ihn ernsthaft in ihr Leben hineinbitten.

Ihr Lieben, wenn's in Eurem Leben vielleicht dunkel ist, dann braucht Ihr keinen Geistesblitz. Dann braucht Ihr den Heiligen Geist. Wenn es in Eurem Leben vielleicht finster aussieht, dann müsst Ihr nicht warten, bis irgendwo ein Lichtlein herkommt, sondern dann braucht Ihr den Heiligen Geist. Wenn's in Eurem Herzen vielleicht kalt ist, dann braucht Ihr keine warmen Worte, sondern dann braucht Ihr den Heiligen Geist. Ihr braucht Jesus – und der kommt mit dem Heiligen Geist in Euer Leben hinein. Wenn Ihr ihn hereinbittet. Und glaubt mir – wo er hinkommt, da ist Feuer unter Dach.

Und da werden Menschen dann tatsächlich auch Feuer und Flamme für ihn. Fangen an zu brennen für Jesus. Fangen an, andern von den großen Taten Gottes zu erzählen. So, dass die's verstehen, auch wenn

sie eigentlich eine ganz andere Sprache sprechen. Da kümmert sich der Heilige Geist drum, wenn wir nur frei und offen von unserm Glauben erzählen.

Und denkt nicht, dazu müsstet Ihr erst studieren. Ihr müsst keine gelehrten Vorträge halten. Sagt andern einfach, was Gott, was Jesus Euch bedeutet. Ihr müsst nicht alle Fragen beantworten können. Ladet einfach zu Jesus ein, sagt: Kommt und seht. Erzählt andern einfach, was Gott, was Jesus in Eurem Leben getan hat.

Und überlasst es ihm, was dann aus Euren Worten wird. Er wirkt. Er sorgt dafür, dass der Funke dann auch überspringt.

So wie es bei mir gewesen ist. Und bei so vielen andern auch. Immer mehr und mehr – auf der ganzen Welt. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein bis an die Enden der Erde.“ Das hatte Jesus seinen Jüngern gesagt. Und genau so ist es gekommen.

Feuerwehrmann in Jerusalem – das bin ich. Nach wie vor. Aber ich bin außerdem inzwischen noch was anderes. Nämlich Brandstifter. Nein, nein, nicht so wie Ihr denkt. Ich bin Brandstifter des lebendigen Gottes. Brandstifter des Herrn Jesus. Weil ich sein Feuer, das Feuer des Heiligen Geistes, anderen Menschen bringen will. Weil ich will, dass der Funke überspringt. Dass Menschen für Jesus zu brennen beginnen. Dass bei ihnen Feuer unterm Dach ist, so wie damals in diesem Haus in Jerusalem.

Das ist kein Feuer, das zerstört. Sondern das ist ein Feuer, das heilt. Das ist kein Feuer, das riesigen Schaden anrichtet. Sondern das ist ein Feuer, das reinigt. Das ist kein Feuer, das den Atem nimmt. Sondern das ist ein Feuer, das frische Luft von Gott her ins Leben hineinbringt.

Ich wünsche Euch so von Herzen, dass Ihr dieses Feuer kennen lernt. Dass es Euch ergreift. Dass Ihr anfangt, für Jesus zu brennen.

Ob Feuerwehrmann oder Posaunenchörler, ob Hausfrau oder Schüler, ob Rentner oder Arbeitsloser – es gibt niemanden, der dieses Feuer nicht bräuchte. Es gibt niemanden, der Jesus nicht braucht. Und es gibt niemanden, zu dem Jesus nicht kommen will. Wenn Ihr ihn nur zu Euch einladet.

Brandstifter bin ich also. Deshalb bitte ich Euch, dass Ihr das zu Eurem Gebet macht: „Zünde an dein Feuer, Herr, im Herzen mir, hell mög es brennen, lieber Heiland dir.“

Wo Menschen so beten, da ist dann Feuer unterm Dach. Da fangen sie an zu brennen. Da springt der Funke über.

Und wenn das passiert, wenn Menschen zu Jesus finden, dann wird ein Fest gefeiert. Ein Freudenfest im Himmel. Und ein Freudenfest auf Erden. Und da will ich gerne mitfeiern. Und Ihr? Wollt Ihr daneben stehen und zusehen? Oder wollt Ihr mitfeiern? Lasst Euch einladen. Macht's wie ich: Wo gefeiert wird, sind wir dabei!